

14-Tonnen-Stahlplatte aus dem See gefischt

Ein Schütz ist ein Verschluss für eine Rohrleitung. Am Grund des Sylvensteinspeichers befand sich bis Montagnacht eine solche Stahlplatte zum Verschließen des vier Meter breiten Grundausslass-Rohres. Dann wurde das 14 Tonnen schwere Metallteil aus dem Wasser geholt.

VON JENS HENDRYK DÄSSLER

Lenggries – Es war eine Nacht- und Nebel-Aktion, die das Wasserwirtschaftsamt zwischen 20 und 0.30 Uhr mit insgesamt 20 Mann hinlegte. Unweit des Sylvensteindamms auf der Bundesstraße 307 Richtung Fall hatte sich ein gewaltiger Autokran der Firma Hölzl aus Wackersberg aufgebaut. „Das allein hat schon eine Stunde gedauert“, so Bauingenieur Peter Kratz, Leiter der ganzen Aktion. Zum Einsatz kam ein 200-Tonnen-Autokran, der für diesen Abend mit 72 Tonnen an Gegengewichten beladen wurde. Somit wog das Fahrzeug allein 132 Tonnen. „Wir hatten Glück, denn die Bundesstraße ist dort direkt auf Fels gebaut und extrem stabil“, erklärt Kratz.

Am Grund des Sylvensteinspeichers nahe dem Damm befindet sich ein Grundausslass – vergleichbar dem Abfluss am Boden einer Badewanne. Um den Stausee komplett abzulassen oder den Wasserstand zu regulieren – etwa bei Hochwasser, kann dieser Grundausslass geöffnet wer-



Im Scheinwerferlicht: Der Kran hebt die 14 Tonnen schwere Stahlplatte auf den Tieflader.

FOTO: KRINNER

den – dies geschieht über zwei weitere Ventile („Schütze“) weiter vorn am Damm. Am hinteren Ende dieses Auslasses sitzt ein Revisionsverschluss. „Und genau den haben wir Montagnacht ausgebaut“, sagt Kratz und meint mit „den“ eine 70 Zentimeter dicke, rechteckige Stahlkonstruktion von sieben mal acht Metern, die sich in rund 20 Metern Tiefe in ihren Führungsschienen befand. Aus-

gelegt wurde dieser Schütz, um das Auslassrohr hinten zu verschließen – so kann es trocken gelegt und zur Sanierung betreten werden. Doch bevor die Platte vor das Rohr herabgesenkt wurde, musste der Sylvensteinspeicher immer um 16 Meter abgesenkt werden – mehr Wasserdruck vertrug der alte Verschluss nicht.

Statt 14 wird der neue Schütz 23 Tonnen wiegen – bei gleichen Ausmaßen. „Der

alte wurde 1955 eingebaut, den nehmen wir jetzt als Vorbild, weil die Pläne von damals nicht so genau waren“, sagt der Wasserbauingenieur. Immerhin: In ihren Führungsschienen hatte die gewaltige Metallplatte gerade einmal zwei bis drei Zentimeter Spiel.

„Und das war die große Herausforderung für den Kran“, sagt Kratz. Denn wenn der Schütz beim Anheben

auch nur etwas verkantet, ist er kaum noch zu bewegen. Taucher mussten deshalb in 15 Metern Tiefe bei keinerlei Sicht den Kranhaken genau über den Schütz lenken – alles durch Ertasten. Doch damit waren die Sorgen nicht vorbei. „Wenn der Kran anpackt, ist das wie bei einer Angelrute, an der ein Fisch hängt“, erklärt Walter Hölzl vom gleichnamigen Wackersberger Kranunternehmen:

Der auf 32 Meter herausgefahrenere Kranausleger dehnt sich bis zu vier Meter in der Horizontalen, wenn er das 14 Tonnen schwere Metallstück anhebt – dadurch wandert der Punkt, an dem der Haken in die Tiefe geht. „Unser Kranführer Alois Öttl aus Bad Tölz hat das mit großer Erfahrung gemeistert – er ist junggeblieben, aber im Beruf ein alter Hase“, so Hölzl. Immerhin: Öttl musste sich blind auf seine Einweiser verlassen – er hatte null Sicht auf das Geschehen.

Gegen 23 Uhr schließlich pendelte der Schütz über der Wasseroberfläche, um sodann auf einen Tieflader zu kommen. Am Fuße des Damms beim Infozentrum wurde die Platte abgelegt und ist dort nun zu besichtigen. Der neue Schütz wird wesentlich stabiler sein und mehr Wasserdruck aushalten, so dass der Seespiegel nicht mehr abgesenkt werden muss, bevor die Platte das Auslass-Rohr verschließt. „Ein Seil wird über Rollen zum Ufer führen und kann dort von einem schweren Schlepper eingeholt oder abgerollt werden – je nach Bedarf“, so der Bauingenieur. Rund eine Million Euro wird die gesamte Maßnahme kosten – davon entfallen rund 300 000 Euro auf den neuen Schütz.

Wann dieser kommt, ist bislang unklar: Zunächst müssen verschiedene Planungs- und Genehmigungsschritte vollzogen werden, „und dann müssen auch noch die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen“, so Kratz.